

Geistlicher Impuls

8.4.2020

Bin ich es etwa, Jesus?

(Mt 26,14—25)

In der Bibel lesen wir heute: Jesus bittet seine Jünger, in der Stadt einen Raum für das Festmahl vorzubereiten. Er will mit seinen 12 Freunden ein letztes gemeinsames Mahl feiern. Am Abend setzen sich Jesus und seine Jünger an den Tisch. Und während sie essen, sagt Jesus: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern. Die Jünger erschrecken sehr. Einer nach dem anderen fragt ihn: Bin ich es etwa, Jesus? Jesus antwortet: Einer von euch wird es tun. Das alles muss so geschehen. Aber für den Verräter wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. Da fragt Judas: Bin ich es etwa, Jesus? Jesus antwortet: Ja, du sagst es.

Fragen (nach Mt 26,14—25)

Judas verlässt alles für Jesus. Er ist ihm ungefähr 3 Jahre lang gefolgt. Er liebt Jesus. Warum verrät er seinen Freund Jesus? Judas bekommt 30 Silberstücke für den Verrat. Ist ihm das Geld wichtiger als die Freundschaft mit Jesus? Ist Judas von Jesus enttäuscht? Warum befreit Jesus uns nicht von den unbeliebten Römern im Land Israel?

Warum Judas seinen Freund Jesus verrät, bleibt ein Geheimnis. Sicher ist, dass Jesus ihn bis zum Schluss als Freund behandelt. Jesus lässt ihn frei handeln. Er zwingt ihn zu nichts. Aber er warnt ihn. Er gibt Judas bis zuletzt die Gelegenheit: Bleibe mein Freund! Doch Judas entscheidet sich: Er geht weg. Er geht einen eigenen Weg. Er verrät Jesus.

Es gibt den berühmten Musiker Johann Sebastian Bach. Er hat die Leidensgeschichte von Jesus in Musik verwandelt. In einem Lied singt der Chor 11 Mal: Bin ich's? Beim Hören dieser Musik klingt es 11 Mal nach: Ich bin's. Anschließend singt der Chor: Ich bin's. Ich sollte büßen.

Ich frage mich selbst: Ist es mir wichtig, was Jesus sagt? Höre ich auf den guten Rat eines Freundes oder einer Freundin? Ist es mir egal, wenn jemand etwas falsch macht?

Jesus sichert uns zu: Jeder von uns macht Fehler. Fehler können viel kaputt machen. Jesus gibt mir immer die Möglichkeit, aus Fehlern zu lernen. Ich kann zu jeder Zeit zu ihm kommen. Ich brauche keine Angst zu haben. Er fängt mich auf in seinen Armen. Er ist wie ein lieber Vater. Oder wie eine liebe Mutter. Das schenkt mir Mut. Das gibt mir Kraft, mit Jesus zu reden wie mit einem Freund. für jemanden zu beten, jemandem zu verzeihen, jemandem ein Lächeln zu schenken, eine Geschichte aus der Bibel hören, in der Natur Kraft zu tanken.

In der Zeit von Corona braucht jeder von uns Mut und Kraft. Und: Es tun sich auch neue Wege auf: Zu meinen Mitmenschen. Zu mir selbst. Nur Mut! Tu Gutes!

Franziska Kneißl, regionale Mitarbeiterin in der Behindertenpastoral, Kastl